



Was Donald Trump genau im Schilde führt, ist meist schwer zu durchschauen.

KEVIN LAMARQUE / REUTERS

# Nagelproben für Europas Stärke und Schwäche

*Nachgeben oder standhalten? Donald Trumps kalkulierte Politik der Nichtkooperation stürzt Europa ins Dilemma.*  
Gastkommentar von Stefanie Walter

Donald Trumps Anspruch auf Grönland sowie seine erneuten Zolldrohungen konfrontieren Europa wiederum mit offen unkooperativem Verhalten. Nichtkooperation ist im Umgang mit Donald Trump nichts Neues; sie scheint seine bevorzugte Art zu sein, amerikanische Aussenpolitik zu betreiben. Die gegenwärtige Situation stellt Europa dennoch ein weiteres Mal vor die Frage, wie es auf Trumps Forderungen und Drohungen reagieren soll.

Idealtypisch gibt es in der internationalen Politik zwei Möglichkeiten, wie Akteure auf Nichtkooperation durch andere Staaten reagieren können: Sie können dem unkooperativen Akteur entgegenkommen und mit Zugeständnissen versuchen, die Lage zu beruhigen. Oder sie wählen eine harte, kompromisslose Linie.

## Kosten einer Konfrontation

Beide Strategien sind mit erheblichen Kosten verbunden. Eine harte Haltung setzt bestehende Kooperationsgewinne aufs Spiel, insbesondere dann, wenn sich der Konflikt ausweitet und den Weg zurück zu gegenseitig vorteilhafter Zusammenarbeit versperrt. Sind die erwarteten Kosten einer Konfrontation hoch, steigt die Bereitschaft, auch ungünstige Kompromisse einzugehen und unkooperatives Verhalten faktisch zu belohnen. Ein Beispiel ist die Bereitschaft der Schweiz, einen nachteiligen Zoll-Deal zu akzeptieren, um eine Eskalation des Handelsstreits mit noch höheren amerikanischen Zöllen und eigenen Gegenzöllen zu vermeiden.

Doch auch die Alternative zur harten Linie ist keine kostenfreie Option. Ein kompromissbereites Nachgeben signalisiert Schwäche und birgt daher erhebliche Reputationsrisiken, deren Folgen sich meist erst mittel- und langfristig zeigen, dann aber umso kostspieliger ausfallen können.

Ein solches Signal der Schwäche kann den unkooperativen Akteur darin bestärken, auch künftig auf Konfrontation zu setzen. So entsteht ein sich selbst verstärkender Mechanismus, in dem Nachgiebigkeit weitere Forderungen begünstigt. Zum anderen bleibt das Signal nicht auf den unmittelbaren Konfliktpartner beschränkt: Auch andere Staaten nehmen es wahr und könnten versucht sein, durch eigenes unkooperatives Verhalten Vorteile auf Kosten des nachgiebigen Akteurs zu erzielen, der sich damit zunehmend mit solch schwierigen Situationen konfrontiert sieht. Über die Zeit steigen dadurch die Kosten erheblich.

Unkooperatives Verhalten konfrontiert die betroffenen Staaten mit einem Dilemma: Entschlossener Widerstand ist kurzfristig teuer, Nachgiebigkeit jedoch langfristig riskant.

Europa ist derzeit mit genau so einem Dilemma konfrontiert. Aufgrund der enormen sicherheitspolitischen und technologischen Abhängigkeiten von den USA sowie der engen wirtschaftlichen Verflechtungen sind die potenziellen Kosten eines offenen Konflikts hoch. Dies schafft starke Anreize, nach einer Kompromisslösung mit Washington zu suchen – ein Vorgehen, das zudem in der politischen DNA der EU verankert ist. Insbesondere die Sorge, eine Eskalation könne die Sicherheitslage in der Ukraine und in Europa insgesamt durch einen

**Entschlossener Widerstand ist kurzfristig teuer, Nachgiebigkeit jedoch langfristig riskant.**

möglichen sicherheitspolitischen Rückzug der USA massiv verschlechtern, bewog die EU dementsprechend im Sommer 2025 dazu, trotz ihrem wirtschaftlichen Schwergewicht einem unvorteilhaften Zoll-Deal mit den USA zuzustimmen.

Gleichzeitig hat das konziliante Auftreten der europäischen Staaten Donald Trump in der Einschätzung bestärkt, Europa sei kein ernstzunehmendes Gegenüber. Die amerikanischen Ansprüche auf Grönland sowie die Unbekümmertheit, mit der europäische Warnungen zurückgewiesen werden, sind auch Ausdruck der Erwartung, Europa werde erneut nachgeben. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass auch Akteure wie Russland oder China Europas Umgang mit Trump als Einladung verstehen, die europäischen Grenzen ebenfalls auszuloten.

## Gefährliches Signal

Besonders gefährlich ist für die EU, dass dieses Signal der Schwäche auch nach innen wirkt. Es verunsichert die eigene Bevölkerung in einer Phase wirtschaftlicher Stagnation und tiefgreifender geopolitischer Umbrüche, die ohnehin am europäischen Selbstverständnis nagen, und lässt Zweifel daran wachsen, dass die EU-Mitgliedstaaten gemeinsam tatsächlich stärker sind. Anders als im Brexit-Prozess, bei dem die harte Haltung der EU als Ausdruck der Handlungsfähigkeit und Stärke wahrgenommen wurde und die öffentliche Unterstützung für die Union stärkte, birgt die derzeitige Reaktion das Potenzial einer gegenteiligen Dynamik. Die mangelnde Entschlossenheit gegenüber den fortgesetzten Angriffen aus den USA stärkt zudem das Narrativ euroskeptischer Akteure, die den Nutzen der EU grundsätzlich infrage stellen. Mittelfristig kann sich daraus eine existenzielle Krise für die EU entwickeln.

Europa steckt damit in einem Dilemma: Eine harte Reaktion ist aufgrund der Abhängigkeit Europas von den USA äusserst kostspielig, doch die Reputationsrisiken einer fortgesetzten Nachgiebigkeit wachsen. Reagiert Europa selbst auf so weit gehende Provokationen wie Trumps Griff nach Grönland ohne Entschlossenheit, droht es Glaubwürdigkeit zu verlieren – gegenüber Washington, gegenüber anderen Staaten und gegenüber der eigenen Bevölkerung. Die langfristigen Folgen wären fatal.

Stefanie Walter ist ordentliche Professorin für internationale Beziehungen und politische Ökonomie an der Universität Zürich.